

Taschenbuch & Paperback

Kommissar Duval (geistige Mutter ist Christine Cazon) ist bei seinem sechsten Fall angelangt und diesmal verschlägt es ihn in die Altstadt von Cannes. Eine Idylle, so scheint es, aber Duval wird von seiner Vergangenheit eingeholt, als ein junger Fischer tot aufgefunden wird. Er trägt einen Brief an seine Geliebte bei sich. Duval bringt heraus, dass es sich bei der um die Frau seines Dauerfeindes Cosenza handelt, und da wird die Selbstmordvariante denn doch etwa wackelig. Duval ermittelt und zieht immer mehr Leute in den Bannkreis seiner Untersuchung, die allmählich so verschlungen wird wie die Gassen des Souquet, der Altstadt von Cannes; und auch für den Kommissar gibt es möglicherweise eine Überraschung: Wird sich endlich das Geheimnis lüften, das seinen Vater mit dem bösen Cosenza verband? Ordentlicher Krimi.

Christine Cazon: Das tiefe blaue Meer der Côte d'Azur, V. Kiwi, 320 S., 10,00 EUR

O Mann, o Mann, Fredenbüll goes Reeperbahn! Vorbei ists mit der eher beschaulichen Krimi-Atmosphäre von und in Fredenbüll, als ein Herbststurm einen Container an Land spült, vollgeladen mit Elektroschrott, kilometerlangem Kabelsalat, kaputten Bildschirmen und so; ach ja, und mit einer Leiche. Erste Spuren weisen nach Hamburg, und so muss sich Dorfschiff Thies Detlefsen denn wohl in die sündhafte Elbmetropole begeben. Damit ihm nichts zustößt, reist natürlich die ganze Belegschaft aus der „Hidde Kist“ mit, einschließlich Imbisshund Susi – gemeinsam ermittelt es sich halt besser als allein auf dem glitschigen Großstadtpflaster. Krischan Koch lässt einen mörderischen Ermittlungswettkampf zwischen Stadt und Land vom Stapel, gewürzt mit diversen Portionen rauhen Küstenhumors.

Krischan Koch: Mörder mögen keine Matjes, V. dtv, 288 S., 9,95 EUR

Hu, wie schaurig! Im nunmehr sechsten Fall um den forensischen Anthropologen David Hunter findet der sich im Norden Londons in einem verlassenen Krankenhaus mit schrecklicher Vergangenheit. Der Bau soll abgerissen werden, wird aber zur Zeit jedenfalls noch von Fledermäusen bewohnt. Und von einer Leiche auf dem staubigen Dachboden, eingewickelt in eine Plastikfolie. Hunter erkennt leicht, dass der Tote schon seit langer Zeit dort liegt – er ist bereits teilweise mumifiziert. Und dann wird's sozusagen bodenlos: Beim Versuch, die Leiche zu bergen, gibt der Fußboden nach und gibt den Blick frei auf ein fensterloses Krankenzimmer, das auf keinem Bauplan verzeichnet ist. Warum wusste niemand von der Existenz dieses Raumes? Und warum wurde der Eingang zugemauert, obwohl dort noch immer Krankenbetten stehen. Betten, in denen auch noch jemand liegt.... Simon Beckett, frisch gekrönter „Ripper Award“-Preisträger, macht es in diesem Thriller glaubhaft – oder unglaublich – unheimlich.

Simon Beckett: Die ewigen Toten, V. Wunderlich, 480 S., 22,95 EUR

ITALIENISCHE REISE

Ein fotografisches Abenteuer von Helmut Schläiß



MANESSE

Helmut Schläiß fotografierte auf Goethes Spuren – um genauer zu sein, auf denen des Dichterfürsten bei seiner italienischen Reise 1786 bis 1788. Die Fotos entstanden bewusst in Schwarz/Weiß, und bewusst auch mit einer Leica-Kamera in normaler Ausstattung: Der Fotograf wollte sich auf das absolut Wesentliche konzentrieren.

FOTO H. SCHLAIß

Goethes Italienreise - in s/w-Fotografien

Helmut Schläiß fotografierte mit einer Leica einfacher Ausstattung – um sich so auf das Wesentliche konzentrieren zu können.

Helmut Schläiß hat sich auf etwas eingelassen, das er selbst ein „fotografisches Abenteuer“ nennt: auf den Spuren von Goethes italienischer Reise zu wandeln, mit einer Leica in Grundausstattung und 125 Fotos, und die – man höre und staune – in Schwarz/Weiß Duotone.

Kann das funktionieren? Gerade Italien gilt doch als farbpralles Land; und gerade Goethe hat in seinem berühmten Gedicht „Mignon“ die „Goldorangen“ gepriesen, die „durch das Laub der Bäume glühn“ und den sanften Wind aus einem „blauen Himmel“; und hat nicht ausgerechnet der Weimarer Olympier im Rahmen seiner naturwissenschaftlichen Studien eine eigene „Farbenlehre“ veröffentlicht?



Das Kolosseum: Auch hier verleiht Schläiß dem Motiv mit der s/w-Aufnahme Tiefe und zusätzliche Plastizität. FOTO SCHLAIß

Hat er. Aber vielleicht hat Fotograf Schläiß im Hintergrund daran gedacht, dass es in unserer Zeit so etwas wie eine Farbüberfütterung geben könne? Dass da Leute sind,

die geradezu froh sind, wenn ab und zu einmal im Fernsehen ein Schwarzweiß-Film läuft? Und dass die Schwarzweiß-Fotografie ganz eigene Qualitäten hat, die in dem

uns umgebenden Farbenmeer in Vergessenheit geraten sind? Tatsächlich blättert man zunehmend beeindruckt durch Goethes italienische (Foto)Reise. Es sind Postkartenmotive dabei, aber die Qualität ist eine ganz andere als die bei bunten Bildchen. Kontraste werden schärfer hervorgehoben, die Bildtiefe gerät manchmal ans Dreidimensionale, und die Motive gewinnen an Plastizität. Denis Scheck, nicht eben durch Überschlag bekannter Kritiker, spricht angesichts des Bildbandes von einem „Lichtkünstler, und Jäger des Augenblicks, der zu einer Zeitreise einlädt“. Recht hat er.

Helmut Schläiß: J.W. von Goethe – Italienische Reise, V. Manesse, 331 S., 49,80 EUR

Buchgroßhändler KNV meldet Insolvenz an

„Gefahr für den Buchhandel“

Die Gruppe KNV, einer der bundesweit bedeutendsten Buch- und Mediengroßhändler mit über 1.900 Mitarbeitern, hat Insolvenz angemeldet. Damit entsteht eine Untereinheit in der Kette Verlage-Großhandel-Buchhandel und damit große Unruhe

in der Branche. „Wenn so ein Riese fällt, kann er leicht andere mit sich reißen“ heißt es. Von einzelnen Verlagen war bereits zu hören, dass sie aus Gründen des Selbstschutzes keine Bestellungen mehr an KNV ausliefern, da dort die Zahlungsfähigkeit fehle.

Belletristik

- 1 Simon Beckett: Die ewigen Toten
- 2 Dörte Hansen: Mittagsstunde
- 3 T.C. Boyle: Das Licht
- 4 Michel Houellebecq: Serotonin
- 5 Nele Neuhaus: Muttertag
- 6 Sebastian Fitzek: Der Insasse
- 7 Chr. Paolini: Die Gabel, die Hexe und der Wurm
- 8 Takis Würger: Stella
- 9 Anne Gesthuysen: Mädelsabend
- 10 Julian Barnes: Die einzige Geschichte

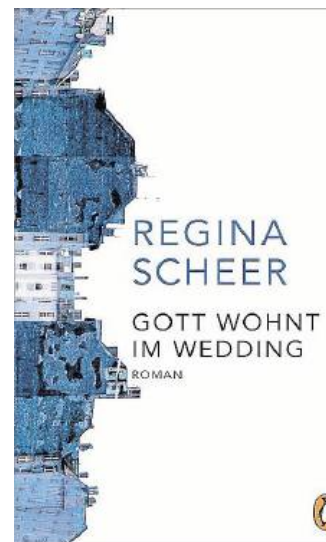
Sachbücher

- 1 Michelle Obama: Becoming
- 2 St. Hawking: Kurze Antworten auf große Fragen
- 3 Bas Dost: Der Ernährungskompass
- 4 Anne Fleck: Ran an das Fett
- 5 D. Roßmann e.a.: Dann bin ich auf den Baum...
- 6 Harari: 21 Lektionen für das 21. Jahrhundert
- 7 v. Hirschhausen / Esch: Die bessere Hälfte
- 8 Elli H. Rafterger: Die Weisheit alter Hunde
- 9 Thomas de Maizières: Regieren
- 10 Susanne Fröhlich: Fröhlich fasten

Wedding: Ein Haus in der Utrechter Straße

Regina Scheer mit einem gefühlvollen Roman Berliner Historie über Einheimische, Zugezogene, Verlierer, Verfolgte und Verachtete.

Regina Scheer, erfolgreiche Autorin von „Machandel“, bleibt auch in „Gott wohnt im Wedding“ bei ihrer Idee, Menschenschicksale, gewollte wie unverhoffte, um einen zentralen Punkt zu gruppieren. In „Machandel“ ist es das Dorf gleichen Namens, in ihrem neuen Roman schmilzt sie den Fixpunkt weiter ein auf ein Haus in Berlin-Wedding, schon vor dem Krieg kein Schmuckstück und von der DDR wie von der Wende erst einmal vergessen. Nicht aber von ehemaligen Bewohnern: so Leo Lehmann, der den Nazis entkommen ist und eigentlich nie nach Deutschland zurückkehren wollte, aber jetzt doch in der Utrechter Straße steht vor dem Haus, das so viele Erinnerungen für ihn birgt. Hier wohnte die hübsche Gertrud, die ihn



und seinen Freund Manfred auf dem Dachboden vor Polizei und Gestapo versteckte und die die beiden jungen Jungen nicht verriet – oder doch? Leo bekam gerade noch mit,

Prag, nach einem kurzen Frühling

Richard Swartz hat das Zeugnis einer schwedischen Eliteschule in der Tasche, die Welt steht ihm offen – aber er will keine Erwartungen erfüllen, besonders nicht die seines Vaters. Er will – als Schwede geht das auch im Jahre 1970 – in Prag studieren.

Über seine Zeit in der damals noch tschechoslowakischen Hauptstadt berichtet er in „Austern in Prag“. Was heißt berichten? Swartz ist inzwischen Journalist, Auslandskorrespondent, und er legt jetzt eine Verschmelzung von Autobiografie, Roman, politischer und gesellschaftlicher Wertung vor, immer mit Blick auf die Menschen, denen er begegnet. Er findet noch viele, die dem Sozialismus eine Chance einräumen (er selbst gehört nicht dazu), die aber sich und ihre Ideale den realen Verhältnissen anpassen müssen, die leisen Widerstand leisten (vor allem in den eigenen vier Wänden,

findet Swartz). Es mangelt an allem, vom Toilettenpapier bis zur Moral - Verhältnisse findet man leicht, Bindungen nicht. Der russische Einmarsch hatte die alte Betonordnung wiederhergestellt, aber Prag hatte aufgehört zu existieren. Was Swartz sehr, zu sehr beeindruckt, ist der Bierdunst über der Stadt. Gegen die verordnete Öde ist in „Piwo“ wie ein sanftes Betäubungsmittel. Besser als zu überlegen, wer einem gerade nachspionierte ... Ganz interessant zu lesen, aber Swartz findet keine Entscheidung zwischen Anpassung und deutlicher Kritik. Für einen Flaneur geht er nicht durch, und für einen ernsthaften Kritiker ist er nicht kritisch genug. Immerhin bekommt man einen Eindruck von Prag nach dem Frühling.

Richard Swartz: Austern in Prag, V. Zsolnay, 256 S., 23,00 EUR

Ganz liebe Tiere, und ganz fiese Tiere

Peter Iwaniewicz zu unserer Tiersicht

Peter Iwaniewicz ist gestandener Biologe, bewandert in Tier- und Pflanzenwelt. Ihm ist immer wieder aufgefallen, dass die Menschen zu Tieren ein ausgesprochen differenziertes Verhältnis haben. Manches wird als „süß“ oder, schlimmer noch, als „niedlich“ betrachtet – ein Lämmchen zum Beispiel, das über die Wiese tollt, oder ein Korb voller Hundewelpen. Andere Tiere kommen nicht so gut weg: „Alles, was mehr als vier Beine hat“ oder „Alles, was keine Beine hat“ wird als widerlich oder ekelhaft empfunden, worunter dann insbesondere Insekten, Gliederfüßer und Reptilien fallen.

Iwaniewicz hat da eigene Erfahrungen: Als Heranwachsender litt er unter ausgeprägter Arachnophobie, will sagen Spinnenangst. Die hat er wegrationalisiert, fängt



Schlangen mit der Hand, beatmet Fische, kennt den Mistkäfer-Handdurchbohrtest – und mit Humor und „Sa-tiere“ lehrt er uns Entspannung.

P. Iwaniewicz: Menschen, Tiere und andere Dramen, V. Kremayr, 191 S., 22,00 EUR

wie Wolfgang abgeführt wurde... Leos Enkelin Nira lebt in Berlin, verliebt in Amir, der in der Stadt einen Falafel-Imbiss eröffnet hat. Und da ist Laila, die ein Schicksalswind in die Utrechter Straße geweht hat: sie erfährt erst jetzt, dass ihre Sinti-Familie einst in dem heruntergekommenen Haus gelebt hat.

Regina Scheer hat eine Begegnung dafür, viele, aber nicht allzu viele Lebensentwürfe und -geschichten um einen Ort drehen zu lassen. Ihre Sprache ist klar und unpräzise, und sie erfindet keine Dramatik, wo keine hingehört. Was sie im übrigen auszeichnet, ist eine ausgesprochene Empathie mit den Schwachen, den Verfolgten, den Verlorenen. Ein Höhepunkt des Buches vielleicht, als Leo erfährt, dass Gertrud,



Regina Scheer

die alte Gertrud, noch immer in dem Haus in der Utrechter Straße wohnt, dass sie erfahren hat, dass er nach so vielen Jahren wieder in Berlin ist, dass sie mit ihm das Gespräch sucht. Wegen einer Wahrheit, die er vielleicht gar nicht mehr wissen will... Eindringlich erzählt.

Regina Scheer: Gott wohnt im Wedding, V. Penguin, 413 S., 24 00